

Im Blick

Informationen aus dem sozialen Werk der Ev.-Luth. Kirche Oldenburg

Diakonie 
im Oldenburger Land



Ängste aussprechen

Schwangerschaftskonfliktberatung, Seite 3

Altenpflege

Über Umwege kamen Jonas Küllig und Jessica Wilk zur Altenpflege. Sie berichten in einer Serie regelmäßig über ihre Ausbildung. [Seite 4](#)

Jugendhilfe

Wenn das Zuhause zum Arbeitsplatz wird: Erziehungsstellen sind eine besondere Form der Jugendhilfe. Das Ehepaar Felis gibt Einblick. [Seite 5](#)

Bildungskosten

Bedarfslisten, die Kinder von der Schule mit nach Hause bringen, können zur kleinen Katastrophe werden, wenn sie hohe Kosten verursachen. [Seite 6](#)

Katastrophenhilfe

Die Diakonie-Katastrophenhilfe baut Wasserversorgung in Dürregebieten auf und arbeitet eng mit der Entwicklungshilfe zusammen. [Seite 8](#)



Hand in Hand für Norddeutschland

Der NDR unterstützt Projekte der Diakonie für Familien und Kinder

Dienstag, 14 Uhr ich bin verabredet mit Mareike Lange vom NDR. Wir treffen uns vorm Jugendhaus Horizont in Delmenhorst. Mit uns stürmen Kinder und Jugendliche in das einfache Holzhaus. Drinnen riecht es nach Essen. Ausgehungert machen sich die Kinder über Kartoffeln, Fleisch und Gemüse her. Dabei wird es ruhiger.

„Mitten im Problem-Stadtteil Wollepark bieten wir hier mehrmals in der Woche einen warmen Mittagstisch für die Kinder aus der Nachbarschaft an,“ berichtet Franz-Josef Franke, Leiter des Diakonischen Werkes Delmenhorst / Oldenburg Land. Mit vollem Magen lernt es sich besser. Denn anschließend beginnt die Hausaufgabenhilfe. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter setzen sich mit den Kindern hin, um Hausaufgaben zu machen oder für anstehende Arbeiten zu üben. An einem Tisch geht es ums Bruchrechnen. Gleich gegenüber wird buchstabiert, werden Wörter mittels einer Lauttabelle Buchstaben für Buchstabe erlesen. Für das kleine Flüchtlingsmädchen eine schwierige Sache, weil sie

auch die Bedeutung der erlesenen Worte noch nicht kennt. Da ist Moni schon weiter. Er muss eine Beschreibung in wenigen Wörtern zusammenfassen. Nebenbei unterhält sich auch Mareike Lange noch mit ihm. Sie will für die Weihnachtsaktion des NDR vom Jugendhaus berichten.

Die offene Jugendfreizeitstätte steht beispielhaft für viele andere Diakonie-Projekte in Norddeutschland. Unter dem Titel Diakonie im Norden haben sich die Diakonischen Werke in Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und dem Oldenburger Land zusammengeschlossen, um sich für die Spendenaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ des NDR zu bewerben.

Geschafft, die Hausaufgaben sind fertig. Fröhlich packt Moni seine Sachen in den Schultornister. Jetzt beginnt die Freizeit. Es locken Kicker, Tischtennis und Gesellschaftsspiele. Draußen gibt es Basketballkörbe und seit kurzem eine BMX-Anlage. Da flitzen die Kids mit ihren kleinen Rädern über

Buckel und Hügel. Manche vollführen Tricks und Sprünge, das einen der Mund offen stehen bleibt.

Ab 17:00 Uhr kommen ältere Kinder und Jugendlichen dazu. Bis 20:00 Uhr gibt es dann Programm. Kreativangebote, Schwimmen, Kochen, Werken werden von den Jugendlichen gern angenommen. Auch eine Computergruppe gehört zum festen Angebot. Damit bietet das Jugendhaus Kindern und Jugendlichen Anregungen und Lernmöglichkeiten, die sie zu Hause nicht haben.

Die Kinder und Jugendlichen und haben Vertrauen zu den Mitarbeitern, die offene Ohren für ihre Probleme haben. Wenn es dann darum geht, sich an Aktionen im Stadtteil zu beteiligen, sind alle dabei und helfen mit. Vor einiger Zeit haben die Jugendlichen dafür sogar eine mobile Cocktail-Bar zum Ausschank alkoholfreier Mixgetränke gebaut. Damit sind sie bei Festen und Feiern immer gern gesehen.

Frerk Hinrichs

3 Fragen an Hildegard Kluttig

Seit zehn Jahren arbeitet Hildegard Kluttig in der Schwangerenberatung des Diakonischen Werkes im Ammerland.



Die Frauen kommen in die Beratung, weil durch die Schwangerschaft ihr ganzes Leben auf den Kopf gestellt ist. Einige brauchen finanzielle Hilfe und Beratung. Andere kommen, weil sie einen Abbruch in Erwägung ziehen.

Was machen Sie?

In die Schwangerenberatung kommen Frauen und Paare, wenn sie während einer Schwangerschaft Unterstützung brauchen. Finanzielle Unsicherheiten, Beziehungs Krisen und ungewollte Schwangerschaften – Mit diesen Themen haben wir es regelmäßig zu tun. Etwa ein Fünftel der Frauen, die zu uns kommt, wünscht eine Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 219, um die Schwangerschaft abzubrechen. Diese Frauen kommen in wirklichen Notlagen zu uns. Hinter jedem Fall steckt eine eigene Geschichte. Wir hören den Frauen zu und geben ihnen die Möglichkeit, über ihre Gefühle und Ängste zu sprechen. In der Beratung können sie mit uns alles besprechen, was sie in Bezug auf einen Abbruch oder ein Leben mit Kind beschäftigt. Wir möchten, dass die Frauen sich nach dem Gespräch gestärkt, gut beraten und in der Lage fühlen, eine der Situation angemessene Entscheidung zu fällen.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

Vor dem Wechsel in die Schwangerenberatung war ich in der Kirchensozialarbeit in Ganderkesee tätig. Als im Ammerland der Arbeitsbereich Schwangerenberatung neu aufgebaut wurde, bin ich dorthin gewechselt. Ich wollte sehr gerne in diesem speziellen Bereich arbeiten. Ich sehe es als Teil christlicher Verantwortung, dass Kirche und Diakonie sich dieser Frauen ganz bewusst annehmen. Für manche Frauen berührt die Entscheidung zu einem Abbruch auch die Frage nach Schuld und Trauer. Deshalb ist es so wichtig, dass wir sie in dieser Situation begleiten. Und da Schwangerschaftsabbrüche auch heute noch ein Tabuthema sind, sind wir als neutrale Gesprächspartner für die Betroffenen so wichtig.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

In der Schwangerenberatung ist mir über die Jahre aufgefallen, dass es nie nur ein isoliertes Problem gibt. Es hängt immer ganz viel daran. Das können fehlende Hilfen für Alleinerziehende sein oder der große Leistungsdruck, unter dem junge Frauen heutzutage stehen. Viele Frauen, die zu uns kommen, haben häusliche Gewalt erlebt. Die Herausforderung in unserer Arbeit ist es, sich jedes Mal wieder ganz neu auf die Frauen einzulassen und mit ihnen über ihre Ängste, Wünsche und Hoffnungen zu sprechen. Jede Frau geht anders mit ihrem individuellen Konflikt um. Sie muss sich gegen das Kind oder gegen sich selbst entscheiden. Und diese Entscheidung muss sie in relativ kurzer Zeit fällen. In der Beratung soll es den Frauen ermög-

licht werden, eine Entscheidung zu treffen und mit ihrer jeweiligen Situation umgehen zu können.

Kerstin Kempermann

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kleine und große Katastrophen hat jeder von uns schon erlebt. Aber manchmal passieren Dinge, die die eigene Welt bedrohen. Dann ist es wichtig, wenn es Hilfe gibt. Hilfe wie etwa die Schwangerschaftskonfliktberatung, über die wir in dieser Ausgabe berichten. Auch in der Schuldnerberatung treffen Diakonie Mitarbeiter auf Menschen, deren Welt aus den Fugen geraten ist. Sie versuchen dann gemeinsam mit den Betroffenen, Wege aus der Krise zu finden.

Für Kinder ist ihre Welt die Familie. Doch wenn diese nicht mehr funktioniert, bedeutet das dennoch nicht den Untergang. Denn es gibt Hilfe. Unter anderem in Form von Erziehungsstellen. In ihnen finden die Kinder wieder Halt und eine Art zweite Familie. Auch darüber berichten wir in dieser Ausgabe.

Die tägliche Auseinandersetzung mit der persönlichen Apokalypse der in Not Geratenen - Das ist Diakonie.

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg

Mitarbeit:

Frek Hinrichs, Kerstin Kempermann

Bildnachweise:

Alexander Goerschel, Frerk Hinrichs, Kerstin Kempermann, Diakonie Deutschland

Gestaltung:

Alexander Goerschel

Anschrift:

Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg,
www.diakonie-ol.de

Druck:

Kohlrenken, Oldenburg



Dankbarkeit ist die größte Motivation

Serienstart: Zwei Altenpflegeschüler geben Einblick in ihre dreijährige Ausbildung

Junge Menschen wünschen sich mehr als einen Job. Sie suchen eine sinnvolle und erfüllende Arbeit. Auch für die 20-jährige Jessica Wilk und den 19-jährigen Jonas Küllig war das Gefühl, etwas sinnvolles zu tun, entscheidend. Beide machen seit August eine Ausbildung in der Altenpflege. „Die Dankbarkeit der Bewohner zu erleben, ist die größte Motivation“, schildert Wilk.

Doch noch sind es zu wenig Frauen und Männer, die sich für eine Ausbildung in der Altenpflege entscheiden. Es braucht mehr qualifizierte Pflegekräfte. In dieser Forderung sind sich in den vergangenen Monaten alle einig. Doch wie genau läuft die Pflegeausbildung ab? Welche Herausforderungen, aber auch welche Chancen bietet diese Berufswahl? Dazu wollen Wilk und Küllig in den kommenden drei Jahren einen Einblick geben. In regelmäßigen Abständen werden sie über ihre Ausbildung berichten und erzählen, was sie in ihren Einrichtungen und ihren Schulen erleben und lernen.

Jessica Wilk geht seit August in Delmenhorst auf die Berufsfachschule Altenpflege. Den praktischen Teil ihrer Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin absolviert die Delmenhorsterin im Wichernstift in Ganderkesee. Jonas Küllig besucht die Ev. Altenpflegeschule in Oldenburg und die Praxis erlernt er in der ambulanten Pflege der Johanniter Oldenburg.

„Ich wollte ursprünglich gar nicht in den Pflegebereich“, erzählt Wilk. Die Ausbildung zur Pflegeassistentin war für sie nur eine Möglichkeit, ihren Realschulabschluss nachzuholen. Doch während der Ausbildung, deren praktischen Teil sie im Wichernstift absolvierte, merkte sie: „Hier bin ich richtig.“ Vom Team über die Arbeit bis zum Kontakt mit den Bewohnern passte alles. „Ich hatte keine Hemmschwelle beim Waschen und anderen pflegerischen Tätigkeiten“, erzählt sie. Und die Bestätigung der erfahrenen Pflegekräfte zeigte ihr: „Hier kann meine berufliche Zukunft liegen.“ Deshalb entschloss sie sich zu einer Ausbildung als Altenpflegerin.

Auch Jonas Küllig kam über Umwege in die Altenpflegeausbildung. Während seines Bundesfreiwilligendienst bei den Johannitern in Oldenburg lernte er auch den Pflegebereich kennen. „In der Pflege hat es mir von Anfang an gefallen. Die dankbaren Gesichter zu sehen, hat mich jeden Tag aufs Neue motiviert.“

Die Verantwortung für die Menschen und die damit verbundenen Herausforderungen sehen Küllig und Wilk beide als positive Seite. Für Küllig bedeutet die Ausbildung nach dem Bundesfreiwilligendienst vor allem die Chance, noch viel mehr Sicherheit für sein Tun zu bekommen. Dass das in den theoretischen Blöcken ein großes Pensem bedeutet, haben beide schon erlebt. Beide wissen, ohne konsequentes Lernen geht es nicht. Denn nur, wenn sie in der Schule gut aufpassen, können sie richtig pflegen. Im Umgang mit den Klienten setzen beide auf Empathie. „Pflege ist Kommunikation“, betont Wilk.

Kerstin Kempermann



Hier ist immer was los

Das Ehepaar Felis hat als Erziehungsstelle drei Kinder bei sich zuhause aufgenommen

Vom Taschengeld über die Bekleidung bis zu den Hobbys - Was in normalen Familien mit Kindern selbstverständlich ist, darüber müssen Anika und Jan Felis Listen führen und Berichte schreiben. Denn die beiden sind nicht nur Eltern zweier kleiner Mädchen. Als Erziehungsstelle haben sie drei Geschwister bei sich zuhause aufgenommen. „Das heißt familienanaloge Wohnform“, nennt Anika Felis auch die Fachbezeichnung. Das Ehepaar hat bereits langjährige Erfahrung in der Jugendhilfe.

„Viele wissen gar nicht, dass es Erziehungsstellen gibt und was diese Arbeit bedeutet“, berichtet Jan Felis. „Erziehungsstellen kommen im Gegensatz zu Pflegefamilien immer dann zum Einsatz, wenn besondere pädagogische Betreuung notwendig ist. Gleichzeitig bleibt eine Familiensituation möglich“, erläutert Katrin Gehlich. Sie ist Bereichsleiterin für die Erziehungsstellen in der Jugendhilfe Collstede. Anika und Jan Felis hatten sich für diese diakonische Einrichtung entschieden, als der Entschluss feststand, Erziehungsstelle zu werden. „Die Diakonie

war unsere Wahl, weil wir uns hier gut beraten fühlen“, betonen beide. Denn neben der Supervision bekommen sie über die Jugendhilfeeinrichtung auch Unterstützung bei organisatorischen Dingen. Für beide ist nach den ersten Monaten klar: Die Erziehungsstelle ist genau die richtige Arbeit für sie. Dass es dabei neben dem Lachen und der Freude auch mal Streit und Traurigkeit gibt, wissen beide: „Das ist hier, wie in jeder anderen Familie auch. Und die besondere Aufmerksamkeit, die unserer aufgenommenen Kinder brauchen, geben wir ihnen gerne.“

„Natürlich ist es etwas Besonderes die Kinder bei sich zuhause aufzunehmen. Aber in der Einrichtung, in der wir vorher gearbeitet haben, hatten wir auch eine Wohnung bei unserer Gruppe. Unsere beiden Mädchen kannten es also schon, immer andere Kinder um sich zu haben.“ Nun füllen die fünf Kinder das Haus der Familie mit Leben. „Hier ist immer etwas los“, freuen sich die beiden. Ob in der Matschküche im Garten, bei schlechtem Wetter im Spielkeller oder vor dem Schnecken-

quarium überall sind die Kinder und ihre Freunde anzutreffen.

Gemeinsam geben die beiden den drei Geschwistern ein neues Zuhause. Dennoch wissen sie: „Diesen Kindern fällt es durch die Erfahrungen, die sie gemacht haben, schwer Bindungen einzugehen. Man muss es aushalten können, dass egal wie viel Liebe man investiert, diese vielleicht nicht zurückkommen wird.“ Doch das sich die Kinder in ihrem neuen Umfeld sehr wohlfühlen zeigen nicht nur die Bilder, die sie für Anika und Jan - so nennen sie die beiden auch - gemalt haben. Gemeinsam haben sich die sieben auch entschieden, noch ein tierisches Familienmitglied aufzunehmen: Mischlingshündin Bina.

Neben der Arbeit mit den Kindern gehören auch Elterntermine, Gerichtstermine und Gespräche mit dem Jugendamt und dem Vormund zur Arbeit dazu. Insgesamt gibt es in der Jugendhilfe Collstede derzeit 15 Erziehungsstellen, die ein bis drei Kinder aufnehmen können.

Kerstin Kempermann



Bildungskosten für Familien zu hoch

Diakonie und Caritas setzen sich für Veränderung ein

Für Familien mit geringerem Einkommen kann es zur kleinen Katastrophe werden, wenn die Kinder die Schulbedarfslisten mit nach Hause bringen. Beim Einkaufen merken die Eltern, dass der Wert der Materialien leicht über 200 Euro steigen kann.

Über 250 Schulbedarfslisten haben Caritas und Diakonie in den letzten Monaten gesammelt. Detailliert schreiben Schulen vor, welche Stifte, Mappen, Hefte und Bücher in den verschiedenen Klassenstufen benötigt werden. Eingereicht wurden die Listen von Eltern, die um Unterstüt-

zung aus der NWZ-Weihnachtsaktion gebeten haben. Obwohl die Auswertung noch läuft, ist bereits erkennbar, dass der Bedarf von Familien für Bildung und Ausbildung von Kindern regelmäßig weit höher liegt, als bisher angenommen.

Schon Grundschulen führen auf ihren Listen Material für über 200 Euro auf. Oberschulen und Gymnasien brauchen laut ihren Listen noch mehr.

Zur Erinnerung: bedürftige Familien können dafür Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket beantragen. Sie erhalten aber nur

70 Euro zum Schuljahresbeginn und weitere 30 Euro im zweiten Halbjahr.

Das sozialwissenschaftliche Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland hatte bereits im vergangenen Jahr gewarnt, dass die Kosten inklusive der Leihgebühren für Schulbücher in allen Schulformen regelmäßig über 200 Euro liegen und in weiterführenden Schulen über 300 Euro steigen können.

Caritas und Diakonie im Oldenburger Land werden sich vehement für Veränderung einsetzen.
Frerk Hinrichs

+++ Newsticker +++

Das Elisabethstift baut in Oldenburg 10 Seniorenwohnungen in der Größe von ca. 50 qm. Die Wohnungen entstehen in der Nachbarschaft der Altenpflegeeinrichtungen Friedas-Frieden-Stift und Elisabethstift. Vor dem Wohngebäude an der Haareneschstraße 58a wird noch ein Gebäude mit je ca. 150 qm Praxis- und Büroräumen gebaut. Insgesamt wendet der Verein des Diakonissenmutterhauses 2,2 Millionen Euro auf, um die beiden Gebäude zu errichten. +++ Das Seniorenzentrum „to huus achter'n Diek“ hat eine neue Leitung. Zum 1. Oktober hat Gabriele Redlinger das Ruder in der Einrichtung der Diakonie in Blexen übernommen. Derzeit sind alle der 98 Pflegeplätze im Seniorenzentrum belegt. 78 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen - viele in Teilzeit - kümmern sich um das Wohl der Bewohner. +++ Leitungswechsel auch im Christophorus Haus in Brake. Daniela Jung hat die Leitung des gut laufenden Hauses zum 1. November übernommen.



Unterstützung für Überschuldete

Sparkassenverband fördert Diakonie-Schuldnerberatung seit Jahren

Wegen 106,88 € drohen Inkassooranwälte schon mal mit Vollstreckungsbescheid und Haftbefehl, obwohl sie wissen, dass von den Angeschriebenen nichts mehr zu holen ist. Das Einschütern, Druck machen und Drohen hat Methode. Mit unlauteren Methoden sollen Schuldner veranlasst werden, wenigstens Teilbeträge aus ihrem eigentlich vor Pfändung geschützten Einkommen zu bezahlen.

Fast die Hälfte (48,6%) der Verbindlichkeiten von Schuldern in der Beratung sind Forderungen, die Inkassobüros für einen Bruchteil des ursprünglichen Wertes aufgekauft haben. Durch Aufschlag von Bearbeitungs- und Mahngebühren erhöhen Inkassobüros regelmäßig ihre Forderungen. Die Situation der Betroffenen wird nur noch schlimmer.

Dazu kommen Handyschulden (43%), geplatzte Ratenkredite (34%), überzogener Dispo (30%), Versicherungen (29%) und Energieschulden (23%). Überschuldung nimmt zu, stellen die Berater der Diakonie fest.

Betroffene sind verängstigt, wenn in Mahnungen, schon für kleinere Beträge der Besuch des Gerichtsvollziehers, Vollstreckungsbescheide und Haftstrafen angedroht werden.

Bei vielen Betroffenen verbinden sich weitere Probleme mit der aussichtslosen finanziellen Situation. Schuldnerberaterinnen wie Georgie Gries in Jever helfen Ordnung in die private Buchhaltung zu bringen. Zu Beginn der Beratung erstellen wir mit den Betroffenen meist einen Haushaltsplan, der alle Einnahmen und Ausgaben enthalten muss, verrät Marlies Kleefeld. Sie macht Mut und zeigt Wege aus der Schuldenfalle. Immer häufiger ziehen die Beraterinnen aber auch andere Dienste hinzu, um die Probleme der Schuldner zu lösen.

Der Sparkassenverband Niedersachsen unterstützt die Schuldnerberatungsstellen der Diakonie seit Jahren, damit sich Menschen an eine Beratungsstelle in ihrer Nähe wenden können. Bei persönlichen Problemen und Fragestellungen kann die Diakonie besser unterstützen, wissen die Ban-

ker. Deswegen ist das Angebot der Diakonie unverzichtbar.

Die Überschuldung privater Haushalte ist ein drängendes, aber oft unsichtbares Problem. Überschuldung ist verbunden mit Armut und Ausgrenzung. Wer zu viele Schulden hat, braucht Hilfe, damit er sich wieder aus eigener Kraft unterhalten kann. Für manche Betroffene ist ein Verbraucherinsolvenzverfahren der letzte Ausweg, um aus der Schuldenfalle heraus zu finden.

Meist entsteht Überschuldung bei Einschnitten im Lebenslauf. Bei jedem Zweiten ist Arbeitslosigkeit ein Auslöser für Überschuldung. Oder Krankheit, Scheidung oder Trennung führen in die finanzielle Notlage. Fast jeder Zweite hat dann weniger als 900 Euro netto. Also weniger als das Existenzminimum. Jeder zweite Überschuldete lebt allein, wissen die Statistiker, meistens Männer. In Mehr-Personen-Haushalten sind Alleinerziehende mit Kindern überdurchschnittlich stark vertreten.

Frerk Hinrichs



Foto: RACIDA

Wasserholen in Ferien

Diakonie-Katastrophenhilfe unterstützt Partner in Kenia

Die Dürre in Ostafrika dauert schon wieder lange an. Ebenerdige Wassерstellen sind in der kenianischen Region Mandera längst ausgetrocknet. Wasser muss mit Eselskarren von Kilometer weit entfernten Tiefbrunnen herangeschafft werden. Meist müssen die Menschen schon früh anstehen, um unter der sengenden Hitze etwas Wasser nach Hause bringen zu können. Die Diakonie Katastrophenhilfe hat jetzt begonnen, eine Trinkwasserversorgung aufzubauen. Die Partnerorganisation RACIDA hatte darauf hingewiesen, dass durch eine bessere Wasserversorgung das Überleben von Menschen gesichert und Mütter wie Kinder von einer schweren Last befreit werden können.

Heute bringt RACIDA das Wasser im Auftrag der Katastrophenhilfe mit Tanklastwagen ins Dorf. Yakub und Ibrahim, zehn und zwölf Jahre alt, stehen bereits Schlange an der Ausgabestelle im Dorf. Jeder der beiden hat einen 20 Liter Kanister. Damit helfen sie ihren Müttern beim Wasserholen. Sie haben Glück: Ihre Häuser sind nur 350 Meter von der Ausgabestelle entfernt. Ein Mitarbeiter von RACIDA fragt die Jungs,

warum sie und nicht ihre Mütter das Wasser holen. „Ich hole immer Wasser, wenn keine Schule ist“, erzählt Yakub. „Wenn der Kanister voll ist, lege ich ihn auf den Boden und rolle ihn nach Hause. Zum Tragen ist er mir zu schwer.“ Seine Mutter übernimmt derweil Gelegenheitsarbeiten, berichtet der Zwölfjährige. „Wenn meine Mutter dann nach Hause kommt, bringt sie meistens etwas zu Essen mit. Für meine vier jüngeren Geschwister, für meine Großmutter und für mich.“

Ibrahim erzählt, dass er das Wasser holt, weil seine Mutter auf dem Markt arbeitet. „Mein Vater ist nicht da, er musste mit unseren Ziegen und zwei Kühen fortfahren, um Weideland zu suchen. Hier ist es viel zu trocken.“

So wie in Kenia leistet die Diakonie Katastrophenhilfe Unterstützung, wo die Not am größten ist. Sie hilft Menschen, die Opfer von Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung geworden sind und diese Notlage nicht aus eigener Kraft bewältigen können.

Frerk Hinrichs

Diakonie Katastrophenhilfe



Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet eng mit Brot für die Welt zusammen

Die evangelische Hilfsorganisation leistet Hilfe und Unterstützung bei unvorhergesehenen Notsituationen. Dazu arbeitet die schnelle Eingreiftruppe eng mit anderen Hilfsorganisationen zusammen, die sich in der *actalliance* zusammengeschlossen haben.

Immer wieder sucht die Katastrophenhilfe auch den Kontakt zu Projektpartnern und Hilfsorganisationen von Brot für die Welt. Denn die sind oft schon in der akut betroffenen Region tätig und kennen die Ansprechpartner vor Ort.

Kontakt

Telefon: 0441/210001-14
E-Mail: frerk.hinrichs@diakonie-ol.de